

Auswanderungswelle in Israel: Traumdestination Berlin, S. 1, 3 / Serie: Der Bund Jüdischer Frontkämpfer in der Ära des Austrofaschismus, S. 1, 4, 5 / Dr. Emil Maurer: wie aus einem armen Tagelöhner der Präsident der IKG wurde, S. 6 / Jüdischer Sport und sein mediales Schattendasein, S. 7 / Chochmes, S. 8 / MACCABI-Kicker greifen nach der Meisterkrone, S. 8

## EXODUS: Israels Jugend emigriert!

**WIRTSCHAFTSFLÜCHTLINGE? HEIMATVERRÄTER?  
An die 30.000 leben schon in Berlin, wo vieles  
billiger ist und die „Szene“ lockt ...**

Dank social media erreicht man heute ungeahnt viele Menschen und bringt es sogar zu (fragwürdiger?) Popularität. Die auch in seriösen Zeitungen Platz für ausführliche Artikel oder Kommentare findet, aus denen hervorgeht, dass bereits an die 30.000 Israelis in der Hauptstadt Deutschlands leben! Ein Schokopudding, gekauft im Supermarkt ALDI in Wedding (Ortsteil von Berlin) um 19 Cent war für den jungen Israeli Naor N. Anlass, zur Auswanderung aufzurufen. Dazu gründete er die Facebook-Seite „Olim le Berlin“ (Einwanderer nach Berlin).

Ein Schokopudding als Auswanderungsgrund – man könnte das Ganze als Spleen oder Wichtigtuerei abtun. Doch der junge Mann und seine Freunde haben auch gewichtige Argumente. Israel zählt, zieht man das Bruttosozialprodukt als Vergleichsmaßstab heran, zu den reichen



Ländern der Welt. Dennoch lebt rund 20 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Das Einkommen ist trotz guter Ausbildung niedrig und die Lebenshaltungskosten sind horrend. Tel Aviv zählt mit Sicherheit zu den teuren Städten

und sogar mancher Akademiker kann sich dort die Miete kaum leisten.

Erinnern wir uns kurz an die Protestbewegung von September 2011 gegen die im Land explodierenden Wohnungsmieten und Lebenshaltungskosten. Über 400.000 Menschen beteiligten sich an den größten Kundgebungen, die das Land bis dahin je gesehen hatte. Wir schrieben schon damals im bund „die Regierung versprach viel, verzögerte vieles und vergaß alles...“ Daran hat sich nichts geändert. Was Wunder, wenn nach drei Jahren des Zuwartens den jungen Menschen der berühmte Kragen platzt und es an ihnen abprallt, wenn der Finanzminister sie als „Anti-Zionisten“ bezeichnet, „Soll er doch seine Arbeit so gut machen, dass wir Israe-

**Fortsetzung auf Seite 3**

## Der Bund Jüdischer Frontsoldaten in der Zeit des „Ständestaates“

**Arrangement mit dem austrofaschistischen Regime  
aus Sorge um Judentum und  
Österreichs Souveränität**

Der Bund Jüdischer Frontsoldaten war keine herkömmliche Vereinigung von Weltkriegsveteranen. Streng überparteilich, verstand er sich auch als Schutztruppe gegen die immer brutaler werdenden Provokationen österreichischer Nazis. Darüber hinaus bemühte sich die größte jüdische Organisation jener turbulenten Jahre, in den Wirren österreichischer Politik um Einigkeit der völlig zersplitterten jüdischen Gemeinde. Im zweiten Teil der Dokumentation des Militärhistorikers Martin Senekowitsch wird die Rolle des BJF während der Ära des Austrofaschismus, dem „Ständestaat“, bis zum Verbot durch die Gestapo nach dem „Anschluss“ beleuchtet.

Der erste Generalappell des BJF wurde am 24. Mai (1932, Anm. d. Red.) im Gebäude des Cirkus Renz im 2. Wiener Gemeindebezirk durchgeführt. Zahlreiche Vertreter des Bundesheeres waren erschienen. Anlässlich dieses Ereignisses wurde auch das ... Gelöbnis der Öffentlichkeit präsentiert:

**Fortsetzung auf Seite 3**

Das Redaktionsteam war auf deftige Reaktionen zur Story über Immobilienhaie gefasst, selbst auf „Nestbeschmutzer“ und Klagsandrohungen mit der beliebten „Kreditschädigung“. Aber da kam nix, rein gar nix! Schweigen herrscht auch ob unseres Rufes nach einem Rabbinatsgericht. Sämtliche Schriftgelehrte Wiens üben fürnehme Zurückhaltung. Ist wohl allen zu megapeinlich, die Affäre...

Damit zur vorliegenden Ausgabe: Bei unserer rituellen Themenbeschwörung in der Redaktionskonferenz kam zur Sprache, dass in jüdischen Medien dieser Stadt das Vokabel „Sport“ so gut wie ausgestorben ist. Wir betrieben Ursachenforschung mit interessanten Erkenntnissen.

**Fortsetzung auf Seite 3**





Foto: Votava/MA 13

Bezahlte Anzeige

**ELEMU** – Anna freut sich, wenn diese fünf Buchstaben auf dem Stundenplan ihrer Volksschulklassen stehen. Elementares Musizieren (ELEMU) – im Schuljahr 2013/14 von der Wiener Musikschule als Pilotprojekt an einigen ausgewählten Wiener Volksschulen gestartet – zieht inzwischen Kinder der 1. bis 4. Klassen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern in seinen Bann.

Annas Freund Benedikt war anfangs skeptisch, macht jetzt aber begeistert mit. Lust und Freude am Singen, Tanzen und Spielen mit Instrumenten stehen bei ELEMU im Vordergrund. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Musikalische Bildung ist eine Chance für jedes Kind, die Schönheit der Kunst zu erkennen und trägt vor allem in den ersten Lebensjahren zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Wohlbefinden bei. Anna und Benedikt freuen sich einfach, dass sie ihre Kreativität und ihre Fantasie ausleben können.

Für Anna und ihre Klassenkameraden ist eines klar: ELEMU ist der Höhepunkt der Schulwoche!

# Gemeinsam musizieren macht Kinder klug und froh

**Ab Herbst 2014 wird Elementares Musizieren (ELEMU) in rund 25 Wiener Volksschulen angeboten. Die Kinder lernen bei der Arbeit mit Musik und Instrumenten, egal ob in geistiger, sozialer oder auch kreativer Hinsicht. Vor allem aber macht ELEMU richtig viel Spaß!**

## Geistig fit und kreativ

Musizieren macht Kindern Spaß und stärkt ihre Gehirnaktivität. Das haben viele Studien bewiesen. Klatschen oder trommeln können für Kinder genauso wichtig sein wie lesen oder rechnen. Die positive Wirkung auf die kognitiven, sozialen und kreativen Fähigkeiten ist unbestritten.

## Musizieren leicht gemacht

ELEMU ist als Einstiegsprogramm für Volksschulkinder gedacht. Eine ELEMU-Klasse erhält eine extra Musikstunde pro Woche. Ein bis zwei FachlehrerInnen gestalten diese mit der Volks-

schullehrkraft und arbeiten mit den Kindern an Stimme, Körper, dem Hören und dem musikalischen Vorstellungsvermögen. Herzstück von ELEMU ist es, Kinder zum aktiven gemeinsamen Musizieren zu animieren.

## ELEMU kommt an die Schulen

Neben dem Stadtschulrat für Wien, den Volksschulen und der Musikschule Wien beteiligen sich Ausbildungspartner wie die Konservatorium Wien Privatuniversität und die Johann Sebastian Bach Musikschule.

## Weitere Informationen:

MA 13 – Musikschule Wien  
8., Skodagasse 20  
Telefon 01/4000-84415  
[www.musikschule.wien.at](http://www.musikschule.wien.at)



Alle Infos zu ELEMU, dem musikalischen Einstiegsprogramm für Volksschulkinder in der Musikstadt Wien, sowie ein informatives Einführungsvideo finden Sie unter diesem QR-Code.

# Wien. Die Stadt fürs Leben.

StadT  Wien

### Fortsetzung von Seite 1

lis in Israel bleiben können. Niemand aus unserer Generation kann sich das Leben dort mehr leisten“.

Und noch etwas fällt auf, wenn man die Kommentare näher betrachtet. Da sind durchaus politisch denkende Leute darunter, Leute, die ihren Militärdienst absolviert und auch in Kriegen gedient haben. Und der junge Mann, der die „Pudding-Revolution“ ausgelöst hat, spricht in einem Interview davon, dass er sich wie ein Patriot fühle, dem die Heimat abhanden gekommen ist, dass er sein Zuhause verlassen habe, um zu überleben.

## EXODUS 5744: „Olim le Berlin“

men ist, dass er sein Zuhause verlassen habe, um zu überleben.

Es gehen viele junge Israelis ins Ausland, um dort ihr berufliches Glück zu suchen. Man spricht nicht sonderlich viel darüber. Sicher ist es auch Berlin, das zu Reminiscenzen führt. So meinte ein Journalist in der Zeitung Maariv sinngemäß, dass vor 75 Jahren Berlin unter den Stiefeln der Nazis und Hitlers SS gezittert habe und jetzt drängen Israelis dorthin, als wäre nichts geschehen. Doch auch das ist „schwarz-weiß-Malerei“. Ist das nicht einfach positiv, dass nach all diesen schrecklichen Ereignissen junge Israelis sich frei bewegen können? Und wenn ein Israeli am Kurfürstendamm

spazieren geht, ist das nicht gleichbedeutend damit, dass er alles vergessen hätte. Ein weiterer Aspekt ist die Attraktivität mancher Berliner Stadtviertel mit multikulturellem Charakter, einer „spannenden“, lebendigen Kulturszene und In-Lokalen, in denen vorwiegend junge Menschen verkehren.

Es ist aber auch die politische Einstellung so mancher Israelis in Berlin. Wenn einer erklärt, sie repräsentierten ein anderes Israel als das Netanyahus, in dem sich nichts ändere und wo auf jeden Krieg ein neuer folgt, so sind derartige Äußerungen nicht gerade dazu angetan für Euphorie unter den Anhängern der Regierung zu sorgen.

Doch bei allem Verständnis – es gibt junge Menschen in Israel, die trotz oder gerade wegen der sozialen Ungerechtigkeiten einen anderen Weg eingeschlagen haben. Und wieder denken wir dabei an den Sozialprotest im September 2011, den eine junge Frau zusammen mit einigen Gleichgesinnten organisierte: Stav Schafir, die 2013 bei den Parlamentswahlen für die Arbeiterpartei (AVODA) kandidierte und in die Knesset gewählt wurde. Bei der Protestbewegung ging es für sie nur



Junge Israelis  
in Deutschland  
Foto: jta.or

vordergründig um die Lebenshaltungskosten., sondern um die Frage, welche Art von Zuhause Israel sein sollte.

Die ganze Geschichte wartet nun mit einer kuriosen Pointe auf: Ausgerechnet Naor N., der „Moses der Berlin – Emigranten“, hat plötzlich, auf „gut balinerisch“ gesagt, die „Schnauze voll“ und kehrt reumütig zu den (teuren) Fleischtöpfen Israels zurück. Dass er sich am ALDI – Pudding überessen hat, dürfte nicht der Grund sein. „Vieles in Berlin ist schwierig, die Stadt wird niemals unser Zuhause sein“ deklarierte er. Und will jetzt ein Buch über seine Erfahrungen schreiben.

Peter Munk

### Fortsetzung des Editorial von Seite 1

Israels Wirtschaft boomt und macht, genau wie hierzulande, die eh schon Betuchten tatsächlich noch reicher. Zugleich liebäugeln tausende Junge, sich Wohnen und enorme Lebenshaltungskosten aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Mini - Einkommen nicht mehr leisten könnend, mit Auswanderung. „Olim le Berlin“ lautet die Devise, die Zionisten Tränen in die Augen treibt...

Mit dem „Mehrfrontenkrieg“ des Bund Jüdischer Frontsoldaten in der unseligen Ära des austrofaschistischen „Ständestaates“, beenden wir unsere große Serie über jüdisches Soldaten – und Heldentum in Österreich. Unbekanntes oder bereits Vergessenes wurde dabei zu Tage befördert.

Dr. Emil Maurer brachte es vom obdachlosen Tagelöhner bis zum langjährigen Präsidenten der Kultusgemeinde. Er war der einzige Jude, der jemals das Amt eines Wiener Bezirksvorstehers bekleidete. Wir würdigen das an markanten Ereignissen überreiche Leben eines bewussten Juden und Österreichers.

## Gedenkkundgebung Reichspogromnacht



© Albert Stern

*Im Gedenken an die Reichspogromnacht veranstaltete die Kommission für Jugend und Sport nun schon zum zweiten Mal einen Fackelzug von der Synagoge in die Tempelgasse, wo die Rekonstruktion der Fassade des zerstörten Leopoldstädter Tempels eine eindrucksvolle Kulisse für die Kundgebung abgab.*

# Der Bund Jüdischer Frontsoldaten im

## Schutztruppe gegen Antisemitismus und Nazi-Gewalttäter bis zum bitteren Ende

Fortsetzung von Seite 1

**Treue zu Österreich, Treue zum Judentum, Treue zum Bund Jüdischer Frontsoldaten Österreichs.**

Die Bewahrung der Selbständigkeit Österreichs war ein Grundanliegen aller jüdischen Gruppen. Einerseits war diese Haltung ein Erbe der Monarchie, andererseits gab es ... keine Alternative.

Der Ständestaat wurde weitgehend akzeptiert, auch wenn vermutlich sehr viele jüdische Österreicher lieber eine demokratische Regierung gesehen hätten. Dem ständischen Aufbau entsprechend wurde der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien zum Mitglied des Staatsrates ernannt. So bildete sich unter den Juden eine eigene Österreich-Ideologie heraus, lange bevor dies die nichtjüdischen Österreicher in verstärktem Maße taten. Bundeskanzler Dollfuß, der die Gleichberechtigung der Juden in die neue ständische Verfassung aufgenommen hatte, kam beim ... Juliputsch der Nationalsozialisten ums Leben. Die Zeitung Jüdische Front reagierte...

*In tiefer Trauer ist das Land. Der Führer des neuen Österreichs ist nicht mehr. Inmitten einer inhaltsreichen Tätigkeit, auf dem Weg zum Aufbau des neuen Staates und zur Überwindung der würgenden Krise, erreichte ihn die Kugel der Meuchelmörder... Auch wir, jüdische Frontsoldaten, senken unsere Bundesfahne in Verehrung und Trauer vor dem Grabe des Führers Österreichs. Wir senken sie als Soldaten vor dem Freiwilligen des Weltkrieges...*

Der bisherige Stabschef ... Hauptmann a.D. Sigmund Edler von Friedmann, wurde am 15. September 1934 zum Bundesführer gewählt. Er blieb es auch bis zur Auflösung des Bundes 1938. Friedmann wurde 1892 in Galizien geboren, besuchte aber bereits Militärschulen in Österreich. Im ersten Weltkrieg kämpfte er als Artillerist gegen Rußland, später an der Isonzofront.

Einen Tag später, am 16. September 1934, wurde die erste... Großveranstaltung des BJF in Wien Wirklichkeit. Sie galt der Totenehrung der gefallenen jüdischen Soldaten des Ersten Weltkrieges. Im Jahr 1929 hatte die Israelitische Kultusgemeinde Wien, nach einem Wettbewerb, in der israelitischen Abteilung des Zentralfriedhofes, ein Krie-

gerdenkmal fertig gestellt und eingeweiht. Im Rahmen dieser Veranstaltung enthüllte der BJF... zwei Gedenksteine und hundert weitere Grabsteine, weil viele Soldatengräber ohne Inschrift und Schmuck waren. Zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und höchste Kommandanten des Bundesheeres waren neben 30.000 interessierten Zuschauern erschienen.

### Die Situation der Juden in Österreich

Eine Folge des Kriegsschauplatzes Galizien war die Flucht von ca. 70.000 Juden nach Wien. Diese „Ostjuden“ waren nicht willkommen, auch nicht bei den assimilierten Wiener Juden ... Die Regierung Schuschnigg verhielt sich zwar in offiziellen Äußerungen korrekt zu den Juden, verhinderte aber nicht deren Diskriminierung durch einzelne untergeordnete Organe. Die Heimwehrbewegung, die anfangs vehement antisemitisch eingestellt war, wurde nach der Regierungsbeteiligung einiger ihrer Mitglieder etwas gemäßigter.

Die Haltung der Kirche war schwankend, einer Annäherung zum Rassenantisemitismus auf der einen Seite stand die Neubessinnung und Ablehnung des Antisemitismus auf der anderen Seite gegenüber. Unbeschränkt ausleben konnte sich der Antisemitismus in Presse und Büchern. Nur in seltenen Fällen schritten die Behörden ein, die sonst so strenge Zensur trat hier kaum in Erscheinung.

### Richtungskämpfe innerhalb des Judentums

1935 konnte der BJF bereits einen beachtlichen Organisationsgrad aufweisen. Wien hatte damals 21 Bezirke, die mit 16 Ortsgruppen abgedeckt wurden. Ebenfalls wurde eine Reihe von Referaten geschaffen, die einen bestimmten Tätigkeitsbereich umfassten: Von besonderer Bedeutung war das Wehrreferat, das auf eine straffe Disziplinierung der Mitglieder achtete. Für Reaktionen von Angriffen auf das Judentum oder einzelne Mitglieder war das Abwehrreferat zuständig. Sportliche Ertüchtigung – als Vorbereitung und zur Gewöhnung an

Disziplin und Zucht – wurde vom Sportreferat organisiert; es gab einzelne Sektionen für Schwimmen, Fußball, Touristik mit Ski und Wandern sowie Leichtathletik. Drei Jahre nach der Gründung zählte der BJF österreichweit ca. 20.000 Mitglieder. Bei der Generalversammlung am 22. Februar 1936 erhielt die Organisation... einen ständischen Aufbau. Gleichzeitig stellte der BJF ein eigenes Sekretariat für die Zentralstelle sämtlicher jüdischer Kriegsteilnehmerorganisationen der Welt zur Verfügung.

Das österreichische Judentum befand sich in einer inneren Krise, aber auch in einer Periode der Neuorientierung. Beides äußerte sich durch harte Auseinandersetzungen der jüdischen Parteien in der Presse und in der Kultusgemeinde. Zwischen Assimilanten und Zionisten vertiefte sich die Kluft bis zu offener Feindseligkeit, da man nicht mehr das Gespräch miteinander suchte, sondern beiderseits starr auf seiner Position beharrte. Der BJF war bestrebt, die politischen Zerwürfnisse innerhalb der österreichischen Judentum zu glätten. Die jüdische Front schrieb vorher dazu:

*... Die planmäßigen Angriffe auf das Judentum verlangen gebieterisch die Ausschaltung aller Gegensätze innerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Heute ist keine Zeit, sich wegen weltanschaulicher Probleme gegenseitig zu zerfleischen, denn die Gefahr, die uns alle bedroht, macht keinen Unterschied zwischen national eingestellten und nichtnationalen Juden. Für jene, die das Judentum ausrotten wollen, für jene, die das Judentum in jeder Beziehung zu schwächen versuchen, gibt es keine Differenzierung im Begriffe „Jude“. Und daher ergibt sich für uns alle die Pflicht, unsere Abwehrstellung unterschiedslos zu beziehen, diese Stellung gemeinsam auszubauen, um die in allernächster Zeit zu erwartenden Angriffe entsprechend abwehren zu können ...*

Als aber die Juden auch in der gefährlichen Situation des Jahres 1936 die Kluft zwischen den Parteien nicht überbrücken konnten und die Bemühungen des BJF scheiterten, stellte es dieser seinen Mitgliedern frei,



Generalmajor Emil Sommer



Schutzbundaufmarsch

# Ständestaat

„das Wahlrecht zu der... Kultuswahl in dem ihm genehm erscheinenden Sinne auszuüben“. Sogar die jüdische Presse bewertete das Einheitsstreben des BJF negativ.

In der Zeit vom 27. Juni bis 4. Juli 1936 fand unter dem Motto „Frieden, Völkerversöhnung, Glaubensfreiheit und Gleichberechtigung“ der vom BJF veranstaltete 2. Weltkongress jüdischer Frontkämpfer in Wien statt. Im Oktober 1936 gab es die erste Angelobung von... Jungmännern auf dem restlichen Teil des ehemaligen Exerzierplatzes Schmelz nach Einführung der allgemeinen Dienstpflicht. Stolz meldete die Jüdische Front, dass im neuen österreichischen Bundesheer der Anteil der Juden mit 23 % unverhältnismäßig hoch sei. Bedauernswerterweise, schrieb die Zeitung weiter, war auf der Schmelz... kein Feldrabbiner für die jüdischen Soldaten vorgesehen.

## IM BUNDESHEER DES JAHRES 1936 BETRUG DER ANTEIL AN JUDEN 23 PROZENT !

Das Jahr 1937 begann... mit der ordentlichen Generalversammlung des BJF. Die nächsten Monate waren durch verschiedene Abwehrmaßnahmen gegen den immer mehr anwachsenden Antisemitismus im Ausland und vor allem im Inland gekennzeichnet. Der BJF wandte sich an den Justizminister, die Flut antisemitischer Blätter zu unterdrücken, und gegen den Vizebürgermeister von Wien, Dr. Josef Kresse, der seine antisemitische Gesinnung offen an den Tag legte. Höhepunkt war die antisemitische Hetze des österreichischen Gewerbebundes zur Weihnachtszeit, der vorgab, sein bodenständiges Gewerbe zu schützen. Die Losung hieß: „Christen, kauft bei Christen“.

### Der Anfang vom Ende

Am 12. Februar 1938 kam es zu einer Unterredung Schuschniggs mit Hitler. Als Schuschnigg am 10. März 1938 aus Innsbruck zurückgekehrt war, informierte er auch den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die prekäre politische Situation. Noch am selben Tag überbrachte Dr. Friedmann der Vaterländischen Front einen Scheck über 500.000 Schilling, am folgenden Tag wurde abermals ein Scheck in der Höhe von 300.000 Schilling für die Durchführung der Volksbefragung überreicht. Die Erhaltung der Selbst-

ständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs war für jeden jüdischen Österreicher zu einer Lebensfrage geworden.

Als... bekannt gegeben wurde, dass die Volksbefragung verschoben werde, begann man sich erstmals Gedanken über die möglichen Auswirkungen zu machen.



Hptm. Edler v. Friedmann

Zur Flucht blieb jedoch nicht mehr viel Zeit. Gegen acht Uhr abends hielt Schuschnigg seine berühmte Abschiedsrede, nach der es unter seinen Anhängern und den Wiener Juden zu panikartigen Szenen kam. Die meisten hatten bis jetzt keine Ahnung vom Ernst der Lage gehabt.

Am 12. März marschierten die deutschen Truppen in Österreich ein. Schon am Vortag des Einmarsches

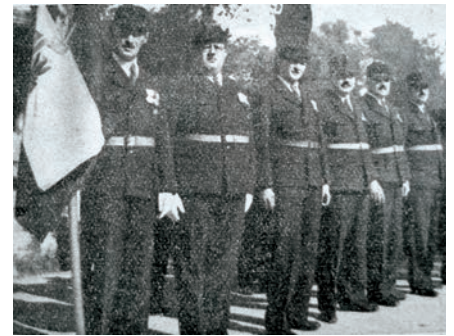
war Himmler in Begleitung einer Vorhut der Gestapo nach Wien gekommen, um anhand schon lange vorher angelegter Proskriptionslisten eine gezielte Verhaftung politischer Gegner, zu denen in erster Linie die Juden zählten, einzuleiten. Die Führer und Repräsentanten des Wiener Judentums, erfolgreiche jüdische Kaufleute und Intellektuelle, waren die ersten Opfer dieser Festnahmeaktion; sie wurden zumeist schon am 1. April 1938 mit dem ersten Transport in das Konzentrationslager Dachau verschickt. Die pogromhaften

Ausschreitungen der SA und des Mobs gegen die Juden Wiens, wie man das Verprügeln, Schlagen und Heranziehen zum Reiben und Putzen bezeichnen kann, stellte eine bisher nicht gekannte Demütigung und Erniedrigung der Juden dar. Legendar wurde Generalmajor Sommer durch eine von ihm allerdings später selbst in Abrede gestellte Episode, nach der er sich, von SA Leuten zu einer „Reibepartie“ abgeholt, dem Mob voll dekoriert in seiner Uniform entgegengestellt hätte. Viele Juden hofften noch, dass ihre Teilnahme am Weltkrieg und ihre militärischen Auszeichnungen, sie vor einem schlimmeren Schicksal bewahren würden.

Der BJF wurde am 4. Oktober 1938 von der Gestapo aufgelöst.

### Ende der vierteiligen Serie

*Diese Arbeit erschien als Publikation des Militärkommandos Wien 1994 und wurde 2006 überarbeitet und ergänzt. Sie wurde im DAVID – Jüdische Kulturzeitschrift Nr. 22/1994 veröffentlicht.*



Ehrenkompanie des BJF Graz  
Alle Fotos: Martin Senekowitsch (Repros)

## Generalmajor Emil Sommer überlebte Theresienstadt

Generalmajor i.R. Emil Sommer, der auch nach dem Weltkrieg in der Volkswehr der Ersten Republik für den Verbleib des Burgenlandes bei Österreich an vorderster Front gegen ungarische Freischärler gekämpft hatte, wurde der erste Bundesführer und spätere Gründer der legitimistischen (monarchistischen) Frontkämpfer. Er wurde mehrmals verhaftet und im September 1942 mit seiner Frau in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Beide überlebten und kehrten 1945 nach Wien zurück. Im April 1946 noch Kultusvorsteher der IKG Wien, verstarb er am 10. April 1947 auf einer Besuchsreise zu seiner Tochter in die USA. Seine Asche wurde am Zentralfriedhof beigesetzt.



## Aus Sigmund Edler von Friedmann wurde Eitan Avisar Vom Hauptmann in Österreich zum Israelischen Brigadegeneral



Hauptmann a.D. Sigmund Edler von Friedmann, geboren in Galizien, studierte an der Technischen Militärakademie in Mödling. Als Artillerist an der russischen Front und später auf dem Isonzo-Kriegsschauplatz, wurde er nach dessen Gründung Stabschef und schließlich 2. Bundesführer des BJF. Nach fünfmonatiger Haft emigrierte er im September 1938 nach Palästina, wo er in der Hagana als Lehrer für Taktik und als Organisator des späteren Generalstabs tätig war. Er hebräisierte seinen Namen und fungierte nach Gründung des Staates Israel als Präsident des Obersten Militärgerichtes mit dem Rang eines Aluf (Brigadegeneral). Er veröffentlichte mehrere Bücher, darunter über die Geschichte der Taktik und über die Strategie der Makkabäerkriege. Avisar starb am 4. Januar 1964.

Vor 47 Jahren verstarb Dr. Emil Maurer, langjähriger Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde. Die Stadt Wien ehrte in diesem Jahr den einstigen Bezirksvorsteher von Neubau mit der Benennung eines Platzes im 7. Bezirk. Maurer war der einzige Jude, der jemals die Funktion eines Bezirksvorstehers ausübte.

Aus Mähren stammend, wo er im April 1884 als Eisig Nachbar geboren wurde, musste der Jüngling die Schule abbrechen und als Uhrmacherlehrling zur Unterstützung der Familie beitragen. Zwei Jahre später schlug er sich mutterseelenalleine nach Wien durch und verdingte sich als Tagelöhner. Ein Jahr lang obdachlos gewesen, fand er Unterschlupf im jüdischen Lehrlingsheim und trat als Vierzehnjähriger der Ortsgruppe Ottakring des Vereins Jugendlicher Arbeiter bei. Als Vorarbeiter in verschiedenen metallverarbeitenden Werkstätten besuchte er Fortbildungskurse, lernte in nur 3 Jahren den gesamten Stoff des Gymnasiums nach und begann ein Jus-Studium. Das antisemitische Klima an der Uni bewog ihn, den Namen seines Vaters, Maurer, sowie den Vornamen Emil anzunehmen.

Das Studium finanzierte er durch Arbeit als Kolporteur und Vertreter, ehe er, in Anerkennung exzellenter Studienerfolge,



## **Dr. Emil MAURER: Vom obdachlosen Tagelöhner zum Präsidenten der Kultusgemeinde**

ein Stipendium erhielt. Emil Maurer promovierte 1916 und wurde zum Militär eingezogen. Das Kriegsende sah den jungen Juristen bereits als Reserveoffizier. In der eben erst ausgerufenen Ersten Republik

war Maurer im Österreichischen Arbeiterrat aktiv, wo er den Bezirk Neubau repräsentierte. Zum Bezirksvorsteher-Stellvertreter gewählt, wurde er 1932 Bezirksvorsteher. Bei der Bevölkerung war Emil Maurer, als Anwalt selbständig, wegen seines sozialen Engagements beliebt. Auch für jüdische Belange setzte er sich unerschrocken ein.

Die Auseinandersetzungen mit dem Austrofaschismus sahen Emil Maurer in den Reihen des republikanischen Schutzbundes. Am 12. Februar 1934 wurde der Bezirksvorsteher verhaftet und ins Lager Wöllersdorf gebracht. Vier Jahre danach geriet er in die Fänge der Gestapo. Lageraufenthalte in Dachau und Buchenwald folgten. Nach der Entlassung gelang ihm die Flucht nach England.

Bei seiner Rückkehr 1946 war der Jude Maurer bei den vielen immer noch in Behörden tätigen Ex-Nazis, und selbst bei ehemaligen „Genossen“ nicht mehr willkommen und widmete sich daher seiner Anwaltstätigkeit. 1948 wurde er als Listenführer des Bund Werkstätiger Juden in den Vorstand der IKG gewählt und 1952 zu deren Präsidenten. Dieses Amt in schwerer Zeit des Wiederaufbaus bekleidete er elf Jahre lang. Kurz vor Jahresende 1967 verstarb Emil Maurer und wurde in einem Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof beigesetzt.

www.fsg.at

**FSG**

Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen

**FAIR. SOZIAL. GERECHT.**

**LEISTEN WIR UNS  
VERTEILUNGS-  
GERECHTIGKEIT!**



# Jüdischer Sport und sein mediales Schattendasein

Bei Gesprächen mit Gemeindemitgliedern stießen wir, in erster Linie bei älteren, gar nicht so selten auf das anscheinend unausrottbare Vorurteil, sportliche Betätigung sei „gojisch“. Andere wieder befanden in intellektuellem Hochmut, Fußball beispielsweise sei „doch eher für Prolos und einfach gestrickte Typen“. Diese Umfrage war selbstverständlich nicht repräsentativ, gewisse Meinungen zeugen jedoch von kruden Geisteshaltungen und Ressentiments.

Bei unseren politik- und kulturlastigen Medien, sich gegenüber jüdischem Sport jahrelanger Ignoranz befleißigend, hörten wir Argumente, wie jenes vom „geringen gesellschaftlichen Stellenwert“. Indes hätte man ohnehin ausführlich über die Wiener

**SportlerInnen der Vereine HAKOAH und MACCABI können beachtliche Erfolge in ihren jeweiligen Disziplinen vorweisen. Dennoch führen sie in den jüdischen Medien dieser Stadt ein unverdientes peripheres Schattendasein. Wir gingen den Ursachen nach und fanden Interessantes heraus.**

die Erfolge der Ringer. Bis seitens des Vereins eine weitere Berichterstattung abgewürgt wurde. Man wolle nicht in den „Geruch“ kommen, mit einer politischen Fraktion zu kooperieren...

Ein weiteres Exempel: In der „Gemeinde“ erschienen Berichte über die Kicker von MACCABI. Bis sie der damalige Vereinspräsident „cancelte“, da ihm kritische Anmerkungen nicht zu Gesicht standen. Er zog Hofberichterstattung vor.

Es ist kein Geheimnis, dass beide Sportvereine finanziell „klamm“ sind. Statt zu raunzen, sollten sich die Verantwortlichen an Sportklubs orientieren, die durch Aktionen verschiedenster Art, wie Feste, Flohmärkte und sogar Kulturevents, ihre Kassen aufbessern und dafür sorgen, dass diese Veranstaltungen auch ein mediales Echo erhalten. Wer regelmäßig Öffentlichkeit bekommt, steigert seine Chancen, Sponsoren für sich zu interessieren! Bei MACCABI scheint man lernfähig zu werden: Anlässlich des gut besuchten Spitzenspiels gegen den Tabellenführer – man hatte die Propagandatrommel gerührt – wurde immerhin erfolgreich eine Tombola veranstaltet...

Sport besitzt im Judentum eine Tradition und ist Teil unseres Kulturerbes. Und trotz aller aufgezeigten Schwächen sind sowohl die HAKOAH als auch der S.C. MACCABI ebensolche Aushängeschilder der Gemeinde wie deren Bildungs- und Sozialeinrichtungen. Ihre Arbeit verdient es, gebührend gewürdigt zu werden.

Albert und Ernst Stern



HAKOAH Basketballer Foto: Albert Stern

internationalen Maccabi-Spiele berichtet! Dabei stand jedoch, wie auch anders, eher der politische und kulturelle Aspekt des Events im Vordergrund und weniger das Sportliche. Auch stehen manche KollegInnen Sport per se eher distanziert gegenüber und geben zu, wenig Ahnung zu haben.

Rühmliche Ausnahmen sind der IKG „Insider“, in dem HAKOAH-Funktionäre über ihre Sektionen berichten, und natürlich der bund, der die Kicker von MACCABI im Focus hat. Ein Ratschlag (auch an uns selbst): Es müssen ja nicht zwangsläufig Reportagen über Wettkämpfe sein, „Hintergrundstorys“ oder Porträts von SportlerInnen wären bereits ein Schritt in die richtige Richtung.

## Bringschuld der Funktionäre

Aber auch die Vereine tragen ein Gutteil Schuld. Unter Zeitdruck produzierende Redaktionen sind dankbar für Manuskripte und Bildmaterial, das ihnen umfangreichere Recherchen erspart. Diese Bringschuld vernachlässigen Funktionäre und ergehen sich in Raunzerei über geringe mediale Präsenz.

Dazu gesellt sich bei einigen Verantwortungsträgern auch eine kleinkarierte Haltung: Leiba Schneider, hochdekorierter Meisterringler aus Litauen, gründete eine Ringersektion der HAKOAH und holte bucharische Kinder und Jugendliche buchstäblich von der Straße. Im bund berichteten wir über

ERSTE BANK  
Was zählt, sind die Menschen.

Daniel, 30 Jahre

**WAS ZÄHLT, IST MEIN TEMPO.  
DAMIT ICH MEIN ZIEL SO  
ERREICHE, WIE ES AM BESTEN  
ZU MIR PASST.**

Mehr über Daniel und seinen Rhythmus auf [www.was-zählt.at](http://www.was-zählt.at)

Die Wiener Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten und ihr Vorsitzender, Bürgermeister Dr. Michael Häupl, wünschen allen Leserinnen und Lesern ein schönes und friedvolles **Chanukka-Fest!**



## chochmes

Erneut lernen wir Juden unsere Lektion. Wir können uns nur auf einige Wenige und auf uns selbst verlassen. Es gibt in Österreich zwar viele Sonntagsredner, aber keinen merkbaren Widerstand. So bleibt als Land, das bedingungslos für die Interessen der Juden eintritt, nur Israel. Unsere Feinde zwingen uns dazu, für eine Politik einzustehen, die wir nicht mitbestimmen können. Gleichzeitig schwindet unser Wille, für die Rechte der Muslime und Türken in Österreich einzutreten, wenn so viele von ihnen uns mit solcher Verachtung begegnen.

*Peter Menasse leitet Artikel in NU Nr. 57*

**Anm. der Red.:** Do schau i ob! – das hätte ebenso gut in diesem Blatt stehen können! Kollege Menasse wird sich doch nicht auf seine alten Tage zum Überzeugungszionisten läutern? Willkommen im Club!

\*

Wir haben in der pränatalen Lotteriegewinnung. Weltweit genießen nur rund 51% aller Kinder zw. 6 und 25 Jahren eine Schulbildung, die über das absolute Minimum hinausgeht... Als solche hat unsere Schule einen großen Job, jüdische Identität in Österreich zu schaffen. Ich finde sie schlägt sich ganz gut dabei.

*Benjamin „Bini“ Guttmann, Absolvent der Zwi Perez Chajes Schule bei seiner launigen Laudatio zum 30 Jahr-Jubiläum derselben.*

## S.C. MACCABI: Stolze Bilanz im Kampf um die Meisterkrone

Der S.C. MACCABI, erstmals in der 1. Klasse des Wiener Unterhauses, hat sich im Spitzenfeld etabliert und mischt nach toller Herbstbilanz im Kampf um den Meistertitel mit. Die wenigsten Tore erhalten (6), die zweitmeisten geschossen (49), Ilan Batia Führender in der Torschützenliste (14 Treffer) und als einziger Verein im Herbst ungeschlagen! Ausschlaggebend sind spielerische und kämpferische Qualitäten, der freundschaftliche Zusammenhalt des großen, ausgeglichenen Kaders, sowie der unbändige Spaß am Ballestern.

Maßgeblichen Anteil am Erfolgslauf hat das Trainerteam um Wolfgang Fiala. Es gelang, dem Team eine Spielphilosophie nach „state of the art“ zu verpassen. „Pressing“ über den ganzen Platz setzt den Gegner unter Dauerdruck und zwingt diesen zu Fehlern. Da müssen natürlich alle Formationen mitziehen und es bedarf Kondition, dieses



**Zeno Drumel beherrscht das Mittelfeld**  
Foto: Albert Stern

System umzusetzen. Dazu praktiziert man einen varianten- und temporeichen Spielaufbau, gepaart mit „gesunder Härte“.

Die Reservemannschaft setzt sich aus Routinieren und jungen Spielern zusammen, die sich nach und nach für die „Erste“ empfehlen können. Allen, die sich den Besuch der Spiele bisher versagten, sei geraten, dass diese an Span-



**Phillip Mittag** Foto: E. M. Stern

Die Heimspiele trägt MACCABI auf der schönen Anlage der Polizei in Wien-Donaustadt aus, desgleichen die Reserve. Aktuelle Spielberichte und Fotos, den Terminplan sowie die Beginnzeiten der Spiele finden Sie auf unserer Homepage [bund-avoda.at](http://bund-avoda.at)

nung, ja oft Dramatik, solchen in höheren Spielklassen keineswegs nachstehen und hohen Unterhaltungswert aufweisen. Mehr Publikum und Anfeuerung verleihen den Akteuren im Frühjahrsdurchgang sicher zusätzlichen Motivationsschub!

Albert & Ernst M. Stern

IMPRESSUM: Medieninhaber u. Herausgeber: Bund Sozialdemokratischer Juden – Avoda, Praterstern 1, 1020 Wien | Redaktion: Galileo Batko-Klein, Waltraude Lizen, Peter Munk, Desiree Reichman, Robert Sperling, Albert Stern | Chefredakteur: Ernst Meir Stern | Satz u. Layout: Martina Hackenberg | Druck: AV+Astoria Druckzentrum